

Es ist immer gut, besser zu sein

Ansichten eines Regierungsrats: Urs Hofmann

Die Regionalgruppe Fricktal der **Aargauischen Industrie- und Handelskammer** bekam an ihrer Mitgliederversammlung Besuch vom Landammann. Er gewährte ein paar Einblicke ins Departement.

Ronny Wittenwiler

FRICKTAL. Als Urs Hofmann (SP) in die Aargauer Exekutive gewählt wird, wohnen 590 000 Menschen im Kanton. Heute, sechseinhalb Jahre später, leben hier 650 000 Menschen. Womöglich steigt mit dem Wachstum die Zahl der Schulterklopfer. Garantiert aber häufen sich auch jene Stimmen, die sofort laut werden, funktioniert mal «etwas» nicht auf Anhieb. Auch wenn Regierungsrat Hofmann, Vorsteher Departement Volkswirtschaft und Inneres (DVI), ein Lied davon singen könnte, belässt es der amtierende Landammann bei der nüchternen Feststellung, dass «mit dem Wachstum die Ansprüche an die Dienstleistungen im Kanton bestimmt nicht kleiner geworden sind». Gerade deswegen ist dann schon mal ein Vorteil – selbst oder gerade in Zeiten des Spardrucks – sich fortlaufend daran zu erinnern, was Hofmann ganz am Schluss in Bezug auf den kantonalen Standortwettbewerb zum Ausdruck gab: «Bei uns im Regierungsrat, in der Verwaltung und auch bei Ihnen als Unternehmer – es muss unser Ehrgeiz sein, besser zu sein, als die anderen.»

Möglichst wenig Bürokratie

Die Regionalgruppe Fricktal der **Aargauischen Industrie- und Handelskam-**



«Nur wegen dem schönen Aargauer Wappen oder weil die Regierungsräte besonders sympathisch wären, kommt ganz bestimmt kein Unternehmen hierher» sagt Landammann Urs Hofmann.

Foto: Ronny Wittenwiler

mer (AIHK) hatte am Donnerstag den Landammann als Gastredner in die Saline Riburg bestellt, wo praktisch keine Damen und viele Herren ihre Mitgliederversammlung abhielten. Hofmann erzählte aus dem Nähkästchen, das bei ihm aus zehn Departements-Abteilungen besteht, und Hofmann machte deutlich, dass schnelle Bewilligungsverfahren und tiefe Steuern entscheidend seien im «immensen Kampf» um den Standort, wenn es darum geht, wo Unternehmen letztlich ansiedeln. Es seien also stets harte Faktoren, weswegen Investoren in den

Aargau kommen, sagte Hofmann – und schob lakonisch nach: «nur wegen dem schönen Aargauer Wappen oder weil die Regierungsräte besonders sympathisch wären, kommt ganz bestimmt kein Unternehmen hierher.» Gefragt und gefordert ist also das Nähkästchen «Standortförderung» (Aargau Services) aus dem Departement Hofmann.

Plötzlich auf dem Abstellgleis

Selbstverständlich brachte der Wirtschaftsminister auch die Frankenstärke zur Sprache, nannte die Angelegenheit eine «wirtschaftliche He-

erausforderung», und er sprach auch davon, dass die Arbeitslosigkeit angezogen habe, und dass besonders vom Stellenabbau Betroffene im industriellen Bereich «grosse Mühe haben, wieder eine Arbeit zu finden». Oft scheitert es am Kriterium Ausbildung oder der Sprache (wenn nicht an beidem). Hofmann sprach aber auch von diesen Arbeitslosen: über 50, jahrzehntelange Berufserfahrung, gut ausgebildet, firmentreu, Personen, die sich plötzlich auf dem Abstellgleis wiederfinden und denen man das dann mit «Restrukturierung» begründet, vielleicht auch damit, dass die Jungen halt mehr Drive hätten. Nur: kaufen können sie sich davon nichts. «Viele von ihnen tauchen auf der Arbeitslosenstatistik gar nicht mehr auf, weil sie ausgesteuert sind», andere würden vor dem Gang aufs Sozialamt auf ihr Ersparnis zurückgreifen. «Das darf nicht die Lösung sein», mahnte Hofmann und berichtete von Beispielen, nicht aus der Theorie, sondern aus dem Leben. «Diese Menschen haben völlig resigniert, aufgegeben – und zuvor immer gearbeitet.» In der Pflicht sieht hier Hofmann die Wirtschaft und den Staat gleichermaßen. Solchen Entwicklungen müsse der Kanton mit guten Dienstleistungen für hiesige und künftige Betriebe begegnen. «Wir müssen zeigen, dass der Aargau ein Dienstleistungskanton ist mit guten, freundlichen Rahmenbedingungen für Unternehmungen.» Diese Sichtweise dürfte der Zuhörerschaft kaum missfallen haben. Denn was für den Kanton gilt, ist gerade auch für Unternehmer grundsätzlich schon mal ein Anfang: es ist immer gut, besser zu sein als die anderen.